MARWEG (G.)

Das Kranken-Büchel



Das

Kranken-Büchel

für meine

Patienten.

Von

Dr. Gustav Marweg,

praktischem Arzt und Geburtshelfer zu New-York.

Vierte Auflage.

Eine unentbehrliche Schrift für jeden Kranken. Jede Hausmutter, jeder Familienvater, ob er gesund oder krank ist, muß den Inhalt lesen und wissen, und seine Freunde lesen lassen, denn Niemand ist sicher vor einbrechender Krankheit und weiß dann, was er zu thun hat.

New-York.

Druck von John Weber, 64 Chatham-Str.

1867.

Bemerkung:

In meiner Office bin ich von 7 bis 9 früh, 2 bis 3 Mittags, 7 bis 8 Abends und Sonntags von 8 bis 12 Uhr Morgens zu sprechen. Auswärtige erhalten umgehend Antwort nach der Reihenfolge der eingegangenen Briefe nebst Medizin und Anordnung, durch Hardens Expreß.

Dr. Marweg, 199 Forsyth Street, New York.

Wir haben gegenwärtig drei der gangbarsten Heilmethoden, nämlich die antipathische, allopathische und homöopathische. Die erste heilt durch Gegensätze; die zweite durch Erzeugung eines anderen Leidens und die dritte durch ähnlich-artig wirkende Mittel. Die antipathische und die allopathische brauchen daher starker und oft wiederholter Arzneien, während die Homöopathie mit ganz kleinen Dosen agirt.

Alle drei haben ihre besonderen Verehrer und wie Alles in der Welt, auch Vorzüge. Wenn aber die Homöopathie von den entgegengesetzten Richtungen in ihrer Unkenntniß oft angegriffen und über sie mit besonderem Stolze abgeurtheilt wird, so ist es wohl an der Zeit, Demjenigen, der sich homöopathisch behandeln läßt, eine Aufklärung zu geben, um jenen Anfeindungen entgegentreten zu können. Viele wissen nicht, wie es zugehe mit der Homöopathie, obgleich sie sich viel lieber homöopathisch als allopathisch behandeln lassen; sei es etwa deshalb, weil das Einnehmen besser mundet, oder weil sie sehen, daß die Erfolge glänzender sind, oder weil sich fast alle gebildeten Klassen so behandeln lassen. Aber dennoch werden sie gleich durch den Neid der Allopathen oder durch die Homöopathie herabwürdigende Bemerkungen so in Furcht und Angst gesetzt, daß sie selbst nicht wissen, welcher Behandlung sie sich unterziehen müssen. Dieses Krankenbuch wird Ihnen also reinen Wein einschenken, Sie aufklären und mit Waffen für die Feinde versehen. In Europa wurde mir dies Schriftchen confiscirt, weil ich zu viel Wahrheit gesagt hatte, und die hören manche Leute nicht gern. Trotzdem erlebte es aber bald hintereinander zwei Auflagen und wurde

erst recht gelesen. Hier im Lande der Freiheit wird es wohl auch Denen nicht behagen, die sich getroffen fühlen, obwohl ich nur die Sache und keine Personen berühre; allein es ist ja für den Laien im populärsten Style zur Aufklärung geschrieben und soll und muß einmal Wahrheit Wahrheit bleiben. —

Der Erfinder der Homöopathie war der Dr. Samuel Hahnemann, ein früherer allopatischer Arzt, dem es nicht gefallen wollte, gemischte Dinge zu verschreiben, ohne dessen Wirkung vorher bestimmt zu wissen, er prüfte daher an sich selbst, am gesunden Körper, und meinte, daß eine gesunde Uhr richtiger zeigen müsse, als eine kranke, und er, wie alle Allopathen ja nur beim kranken Körper probirt habe. Dies führte ihn auf das Aehnlichkeitsgesetz. Er fand, daß ein Pflanzensaft, in großer Menge einem Gesunden eingegeben, bei demselben verschiedene Krankheitssymptome hervorbringen und wandte zur Heilung eine ganz kleine Quantität desselben Stoffes bei einem Kranken an, dessen Krankheit jene Symptome zeigte, die er beim Gesunden beobachtet hatte. Dadurch hob er die Krankheitszeichen viel sicherer, als es nach seiner allopathischen Manier möglich war. Er nannte es eine künstliche Erzeugung, ganz ähnlich, welche die Kraft hat, die Naturkrankheit in sich zu verschmelzen und bei ihrer kurzen Wirkungsdauer, die aufgesogene Krankheit mit verschwinden zu machen. " Similia similibus," oder Aehnliches mit Aehnlichem, daher der Name „Homöopathie", ähnliches Leiden, entstand. Ferner fand Hahnemann bei seinen Prüfungen der Mittel, daß, wenn er die Stoffe mehr verfeinerte, verdünnte, dünner machte, diese mehr hülfreich, mehr aufgeschlossene, mehr enthüllte Kräfte zeigten, und nannte dieses Verdünnen Kraftentwickelung (Potencirung).

Diese zwei Grundlehren haben sich nun seit dem Entstehen der Homöopathie so glänzend bewährt, und wunderbare

Heilungen zu Tage gefördert, daß die Ausbreitung dieser natürlichen und naturgemäßen Heilmethode bedeutende Fortschritte gemacht, täglich an Anhängern gewinnt, trotzdem die Gegner derselben Alles aufgeboten haben, sie zu verdrängen.

Ehe ich mich darüber weiter ergehe, will ich diese zwei Grundlehren der Homäopathie durch leicht faßliche Beispiele auch dem Laien erklärlich machen.

Große Dosen Blei erzeugen beim Gesunden Leibesverstopfung. Eine ganz kleine Gabe aber hebt sie beim Kranken.

Große Gaben Kupfer erzeugen am Gesunden Convulsionen, Epylepsie, Veitstanz, ganz kleine Dosen befreien den Kranken von derartigen Leiden.

Schwefel erzeugt, innerlich gebraucht, Stuhlzwang, Leibweh, Erbrechen, Hämorrhoidalismus, während die kleinsten Gaben jene Leiden beseitigen, wie z. B. Mineralwasser, welche doch nur einen Gedanken von Schwefel enthalten.

Arsenik erzeugt in großen Gaben bösartige Beklemmung, Krebs, Brandblattern, Athembeklemmung, plötzliches Sinken aller Kräfte und heilt in ganz geringen Dosen, fast auf Null verdünnt, die Leiden.

Das Rosenwasser erzeugt bei Gesunden eine Augenentzündung, und sehr verdünnt, heilt es dieselbe.

Jeder weiß, wie Kaffee aufregt, und wie namentlich roher Kaffee bei einem Gesunden eine Aufregung und Hitze zu Wege bringt.

Jeder weiß oder wird gehört haben, wie Opium einen Gesunden in tiefen Schlaf versetzt, wie Brechwurz oder Brechnuß (Ipecacuanha), Erbrechen beim Gesunden erzeugt, wie Fliederblumen Schweiß erregen.

Wenn nun ein Kranker so aufgeregt ist, wie der Gesunde, von einer größeren Menge Kaffee aufgeregt erscheint, so hilft der Kaffee, in einer ganzen Kleinigkeit, diese Aufregung be-

seitigen; sehr verdünntes Opium gegen Schlafsucht hilft, und ein Gedanke von Brechwurz hilft Demjenigen, der von Erbrechen geplagt ist, u. s. w.

Aus diesem geht hervor, daß man alle Anzeichen (Symptome) kennen muß, welche sie bei Gesunden hervorbringen.

Findet man diese Anzeichen beim Kranken und gibt das entsprechende Mittel, so ist er geheilt.

Jede Krankheit besteht demnach nur in der Gesammtheit ihrer Anzeichen, und sind diese getilgt, so ist die Krankheit gehoben. Es ist daher dem Homöopathiker ganz gleichgültig, welchen N a m e n man der Krankheit beilegt, er hebt nur die Anzeichen und legt keinen Werth auf die bisher üblichen Benennungen von Krankheiten. (Die hochklingenden lateinischen Namen sind ja nur der Geheimnißkrämerei wegen erfunden, und sollen gelehrt klingen, weil diese zu „allgemein" lauten und jeder angebliche Krankheitsname bei den verschiedenartig sich zeigenden Symptomen nicht über einen Karleisten geschlagen werden darf.) Wollte Jemand z. B. von Homöopathie ein Mittel gegen Magenkrampf haben, so ist sie nicht im Stande, ihm dasselbe zu geben, b e v o r sie nicht die Anzeichen weiß, unter welcher sich derselbe zeigt. E i n Magenkrampf ist n i e dem andern gleich, daher nach der Verschiedenheit der Anzeichen dasjenige Mittel gewählt wird, welches in seinen Wirkungen die ähnlichsten Symptome des beregten Magenkrampfes deckt, die es beim Gesunden erzeugt.

Freilich bleibt es ein Wunder der Natur und Niemand kann es erklären, wie es zugehe, daß ein gehörig verdünnter Tropfen eines Arzneistoffes eine so kräftige Wirkung habe, viel kräftiger als hundert Tropfen, welche r o h und unverdünnt dem Kranken verabreicht werden. Durch die vielmalige Verdünnung entwickelt sich eine nie gekannte Kraft und scheint ebenso unerklärlich, daß, je größer die Verdünnung, um so mehr die Wirkung sich steigert.

Bekannt ist es, daß Holzkohle, Salpeter und Schwefel wenn dieselben im richtigen Mischungsverhältniß drei Stunden lang verrieben, werden als Pulver eine bedeutende Kraftentwickelung zeigen. Werden aber die genannten Substanzen vier Stunden verrieben, so ist die Kraft bedeutend verstärkt, noch viel mehr aber bei fünfstündiger Verreibung, ja bei sechsstündiger Verreibung hat die Kraft den Höhepunkt und die Wirkung der Knallpräparate erreicht. Von diesem Punkte ab, bei 7=, 8=, 9= und 10stündiger Verreibung ist die Kraft in demselben Maß abnehmend, wie sie bei 1=, 2=, 3stündiger u. s. w. fortgesetzter Verreibung und Mischung zunahm.

Da dieser Satz unbestreitbar ist, so werden es auch die Ungläubigen und Gegner der Homöopathie, welche sie als eine Nichtkur bezeichnen, nicht mehr so ungläubig erachten, daß das Verdünnen der Arzneistoffe bei der Homöopathie deshalb geschieht, um die Kraft der Natur sich entwickeln zu lassen, indem durch diese Kraftentwickelung (Potenzirung genannt) eben die größten Wunderheilungen bewerkstelligt werden

Da die Homöopathie viel reicher an Medicamenten als die Allopathie ist, und ihre Wirkungen bis ins kleinste Detail kennend, für jedes Symptom eine Hebung hat, so liegt es auf der Hand, daß fast jedes Krankheitszeichen auf homöopathische Weise sicher aufgehoben werden kann. Freilich soll nicht damit behauptet werden, daß „da für den Tod kein Kraut gewachsen ist", mit der Homöopathie ein ewiges Leben geschaffen werden könne; so viel steht jedoch erfahrungsmäßig fest, daß selbst diejenigen Krankheitsformen, welche von der älteren Heilmethode als unheilbar aufgegeben wurden, durch die Homöopathie geheilt worden sind.

Ferner verwirft die Homöopathie das von der älteren Schule so oft angewandte Blutlassen, Schröpfen, Blutigelsetzen, Laxir= und Brechmittel geben. Sie bedarf keiner

Haarseile, keiner Moxen und Glüheisen, sie braucht keine Pflaster auf Geschwüre, keine russischen Dampfbäder; sie besitzt in Entzündungskrankheiten Mittel, welche natürlich und so kräftig sind, daß jede Entzündung, ohne die jedesmal schwächenden Blutentziehungen zu benutzen, auf's Schnellste beseitigt werden könne. Sie heilt Geschwüre, Wunden, Hautkrankheiten, von innen heraus, wo dieselben ihre Entstehung und Nahrung finden, nicht aber durch zurücktreibendes Salben. Sie nennt die Laxir- und Brechmittel und die Blutabzapfungen verstandeswidrige Menschenquälerei. Wozu auch Brechen und Laxiren, wenn man mildere Mittel besitzt?

Der berühmte Dr. Hering sagt darüber ganz richtig:

„daß Jeder, der harten Stuhl hat, sich gratuliren kann, weil nie etwas im Mastdarm sitzen bleibt, hingegen bei dem, der Durchfall hat, stets Unreinigkeiten zurückbleiben."

Es entsteht niemals ein Durchfall, wenn nicht ein schädlicher Giftstoff im Körper ist, wohingegen Verstopfung durch starkes Schwitzen und durch den Genuß von vielem Fleisch sich bildet. Die allverbreitete Meinung, als wäre es gut, zu laxiren, nicht allein in Krankheitsfällen, sondern auch sonst hin und wieder, und der Glaube, als würde dabei viel Unreines weggeschafft, ist ganz falsch und grundlos. Das ist blos von den Apothekern und Doktoren erfunden, um ihre Waaren los zu werden, weil diese früher nichts weiter wußten, als Laxir- und Brechmittelgeben und Blut zu lassen. So drehte sich damals die ganze Doktorei um jene Dinge. Viele tausend Jahre hindurch haben alle Aerzte dies hoch und theuer versichert, so daß sie es nun selber glauben, sowie Menschen, die viel lügen und aufschneiden; zuletzt ihre Lügen für wahr halten. Die Leute haben dies nun so oft mit zugehört; Einer hat's dem Andern gesagt, daß die halbe Welt

und Einige darüber sich gar nicht mehr untersteht, daran zu zweifeln und doch — ist's schädlicher und thörichter Aberglaube.

Dieser Aberglaube ist auch die Fischangel, mit welcher die leichtgläubigen Patienten gefangen werden, denn wenn die Doktoren sich die bösen Dinge begucken, vom Ausfegen des Körpers mit wahrer Salbung sprechen, und dazu gratuliren, daß solch böses Zeug weggegangen sei, so öffnet sich das Herz des Patienten, er bezahlt den Doktor gern; und Manchem, der sonst gesund ist, lüstert es darnach, sich auch einmal recht blank und rein putzen zu lassen.

Die meisten Unreinigkeiten existiren nur in der Einbildung. Sind aber dergleichen Stoffe wirklich im Körper, so gehen sie durch kein Laxiren fort, weit eher bei hartem Stuhl. Das ist ganz natürlich und Jeder kann es wohl einsehen. — Der Darm ist keine Klystirspritze, wo an dem einen Ende muß gedrückt werden, daß es am anderen herausspritzt: der Darm hat lebendige Bewegungen, und hören diese auf, so bleibt etwas sitzen, sind diese aber in Thätigkeit, so bringen sie den Harnmist nebst seiner Umgebung fort, und der Darm wird rein. Die Laxirmittel sind Gifte, denn wenn sie kein Gift wären, so würden sie nicht laxiren, denn das was der Körper nicht verträgt und was ihm Gift ist, das wirft er hinaus.

Was sie aber für Gifte sind, das bemerkt man, wenn eins einmal stecken bleibt, und der Körper es nicht los werden kann. Den Leuten wird dann freilich weiß gemacht, das rühre von der Krankheit her, aber wer es besser weiß, wird's nicht glauben. Es sterben mehr Menschen an Magnesia und Kalomel, und mehr Kinder an Assafoetida (Teufelsdreck), als am Arsenik, vor dem sich die ganze Welt fürchtet.

Ebenso ist es mit dem Brechen. Jeder muß einsehen und zugeben, daß die Homoeopathie festen Grund hat, gegen dergleichen Schwächungsmittel zu sein, und dem Schlendrian der Aderöffnungen entgegentritt, weil dadurch der unentbehr-

ichste, vom Schöpfer weise zugemessene Lebenssaft (Blut) dem Menschen geraubt wird. Eher Blut kaufen, als quartweise abziehen! Was ist z. B. damit geholfen? Bei einem entzündeten Auge Blutigel anzusetzen? Nichts! Die Poren füllen sich nach überlebter Schwäche wieder, und da die Hitze von innen kommt, so kehrt die Entzündung erneut wieder. —

Wenn nun die Gegner der Homöopathie sagen: „Die Homöopathie beruhe bei der so ganz geringen, fast bis auf Nichts reducirten verdünnten Kleinigkeit der Gaben auf dem Glauben des Kranken," so antworte ich: „hat ein Kind oder Pferd auch Glauben? da Beide durch die Kleinheit einer Gabe geheilt werden!"

Ferner wird behauptet: „die Kleinheit der Gabe sei Nichts," und dann wieder: „es sind ja Gifte, welche die Homöopathen verwenden."

Wie paßt das zusammen? Nichts sind sie keineswegs, weil ihre Kraft sowohl den Kenner wie den Laien in Erstaunen setzen, und Gifte sind sie auch nicht mehr bei der großen Verdünnung; weil, wenn selbst ein Tropfen Gift dreißigmal bis zum Decilliontheil aufgelöst und verdünnt wird, das Gift als solches eigentlich gar nicht mehr vorhanden ist. Es kann ja nur in dem Milliontheil eines Tropfens höchstens der Name noch gelten, während das eigentliche Gift in der so vielfältigen Auflösung gar nicht mehr in körperlicher Eigenschaft, sondern nur in geistiger Beziehung vorhanden ist. So ein Tropfen der dreißigsten Verdünnung soll also als Gift gelten, als Gift gar bezeichnet werden, und gleichzeitig als Nichts, weil man dessen staunenswerthe Kraft und Wirkung sich nicht zu enträthseln vermag? Grade die Kleinheit der homöopathischen Medicin ist eine Garantie für deren Unschädlichkeit.

Froriep in seinen Notizen der Hospitäler zu Paris, Bd. II.,

Seite 66, erzählt, daß der Dr. Lebeaux die ihm in der Klinik anvertrauten 14 Epileptischen mit großen Gaben Blausäure zu heilen meinte, daß 7 der Unglücklichen, die den Höllentrank genossen hatten, bald darauf unter Zuckungen verschieden. — So etwas kann bei der Homöopathie nie vorkommen, denn sie meint nicht und greift nach Gefallen in den Glückstopf der Mittelbor.

Ferner behaupten die Gegner der Homöopathie: daß diese Heilmethode eine Hungerkur sei, während nach Andern es für eine Windbeutelei, für Charlatanerie ausgegeben wird: noch Andere sagen, daß die Natur sich dabei selbst helfe.

Welcher Unsinn! Die Homöopathie verlangt kräftige Nahrungsmittel, gestattet Fleisch- und Pflanzenkost, verbietet nur: Saures, Fettes, Erhitzendes: sie verbietet streng alle den Gaumen blos kitzelnden Gewürze und gewürzhafte Kräuter in jeder Form, selbst Thee's in Aufgüssen, weil diese Dinge der kleinen homöopathischen Gabe entgegenwirken und die Leiden verschlimmern.

Und wo ist von Windbeutelei, Charlatanerie oder Betrug die Rede, da letztere auf Gewinn basirt, und jene durch Täuschung Geld zu gewinnen strebt, indem sie ihr Geheimniß verbirgt?

Hat die Homöopathie nicht ihre Grundsätze unverholen und offen in Tausenden ihrer Schriften aller Welt vor Augen gelegt, und die Vortheile frei und willig aus der Hand gegeben und ihre entdeckten Geheimnisse stets zur Nachachtung empfohlen? Fordert sie nicht täglich auf, ihr nachzufolgen, und beweisen denn ihre wunderbaren Heilungen und ihr Streben, die Wissenschaft zu vergrößern, nicht genug? Ferner wagt man zu behaupten, „daß die Natur sich selbst helfe," (was auf Rechnung der kleinen Gaben geschrieben wird,) und bedenkt nicht:

„warum wirkt die Naturheilkraft in so vielen hundert

und tausend Fällen nicht schon vorher, sondern immer erst nach der genommenen Gabe?"

Ferner sagen die Gegner: die Homöopathie kann nicht alle Krankheiten heilen! — Kann etwa dies die Allopathie? Heilt nicht aber die Homöopathie selbst da sanft, schnell und dauerhaft, wo allopathische Hülfe unmöglich ist, indem sie in nicht seltenen Fällen Patienten, welche die alte Schule als unheilbar aufgegeben hatte, in kurzer Zeit hergestellt?

Wir wollen nur auf die entzündlichen acuten Krankheiten eingehen, welche die Homöopathie so äußerst sicher und wunderbar schnell heilt, ohne den ausgezeichneten Effekt in chronischen Fällen zu berühren, wo andere Methoden und namentlich die Allopathie rathlos dastehen, so daß diese unleugbare Thatsache, welche den Gegnern unbegreiflich scheint, zu schlagend ist. Ist wohl eine Krankheit acuter und in ihrem Verlaufe schneller, als der so sehr gefürchtete Milzbrand der Thiere, der Kroup, die Cholera und die Gehirnnervenleiden? Und werden diese nicht in wenigen Stunden durch Homöopathie gründlich geheilt und beseitigt? — Soviel für die Gegner. —

Alle diese Einwendungen tragen den glänzenden Erfolgen keinen Eintrag, welche durch die Homöopathie erzielt werden.

Die wunderbaren Heilungen machen erst recht viele Anhänger. Es nützt daher das Geschrei unkundiger Schwätzer, welche aus Furcht und Interesse diese Methode verdrängen wollen, nichts, dem Fortblühen der neuen naturgemäßen Heilmethode entgegenzutreten; über kurz, über lang, so wird sie durch ihre Erfolge alle übrigen Methoden verdrängen.

Ich will den Mängeln der alten Schule nicht entgegentreten, ich will die Versuche der Allopathie seit tausend und tausend Jahren nicht bekriteln, ich will Niemand zwingen, seinen Kurmaßstab zu ändern, aber einige Punkte muß ich zum Nachdenken empfehlen:

Hundert Homöopathen geben nach den Krankheitssymptomen des Patienten ein und dasselbe Mittel, weil sie alle auf einem Grundpfeiler, dem des Aehnlichkeitsgesetzes, beruhen, während nicht einmal drei Allopathen über eine Krankheit sich in ihren Ansichten treffen, weil Jeder seinen eigenen Plan verfolgen darf, ohne an einen Grundpfeiler gebunden zu sein; daher auch die verschiedenen Recepte, welche verschieden wirken, von keiner Einhelligkeit zeigen. Und betrachte ich diese Recepte mit ihren vier oder fünf Mitteln, deren Wirkung sie vermuthen, aber nicht kennen, so frage ich: welches von diesen fünf Mitteln eigentlich geholfen hat? Niemand kann mir das beantworten. — Die Homöopathie aber kennt die Kraft und Wirkung ihres kleinen, allein angewandten Mittels ganz zuverlässig und bestimmt, weil sie es geprüft hat am gesunden Körper, nicht aber am kranken, indem sie nicht die falsche Meinung der Allopathie theilt, daß, weil dies oder jenes Mittel dem einen Kranken geholfen habe, es auch dem anderen helfen müsse.

Ein Prüfen am Kranken ist falsch, eine kranke Uhr zeigt ja nicht richtig, wohl aber eine gesunde Uhre, weshalb die Versuche am kranken Körper keine Gewißheit bieten.

Sage, lieber homöopathischer Patient, frei dem allopathischen Gegner in's Angesicht, daß sein ganzer medizinischer Apparat nichts weiter ist, als eine Sammlung alter Trugschlüsse, welche die Aerzte von jeher gemacht haben, indem jene Heilkunde (allopathische) gar keine festen Principien hat und es nur wenige zuverlässige Erfahrungen in derselben gibt! Wo jeder Arzt das Recht hat, seiner eigenen Meinung zu folgen, wie kann da von einem sicheren Wissen die Rede sein, und wo nur Meinungen, da ist eine Meinung so viel werth, als die andere!

Bei der Homöopathie ist es anders, sie heilt nach dem allgemein feststehenden Grundsatze der Aehnlichkeit, nach unab-

änderlichem Principe mit einfachen Mitteln, deren Wirkung sie bestimmt weiß, und schafft daher am Krankenbette ein sicheres Wissen, ohne wie die Gegner zu prahlen mit ihrer Wissenschaft.

Wo Wissenschaftlichkeit ist, da ist auch in unserem Denken und Wirken ein Grad von Gewißheit; werden wir aber in unserer Erkenntniß und praktischen Anwendung irre so fehlt der wissenschaftliche Charakter. Daher die große Verwirrung in der Wahl der Mittel bei der Allopathie, ohne festen Boden, ohne alle Gewißheit, ohne principielle Feststellung, nur nach Eigendünkel, Vermuthung und diese will dann noch in ihrer Ungewißheit Anspruch machen auf Wissenschaft!

Kranker, überliefere deinen Leib nicht an die Vielmischer, die nur die Kirchhöfe füllen, sondern lasse dich nicht abwendig machen von der naturgemäßen Heilmethode der Homöopathie, die Leben gibt!

Bei jeder gutgewählten Gabe einer homöopathischen Arznei tritt nach besonderen Erfahrungen eine kleine, oft unmerkliche, Erstwirkung ein, der eigentliche Streit, der durch die kleine Gabe, als eine sogenannte erzielte Kunstkrankheit, sich mit der Naturkrankheit (der stärkeren) im Kampfe befindet, die Naturkrankheit aufnimmt und bei der kurzen Wirkungsdauer mit ihr verschwindet, also den früheren normalen Gesundheitszustand wiederherstellt. Ebenso ist es ein gutes Zeichen, wenn nach dem Einnehmen ein erquickender Schlaf sich einstellt.

Wenn nun der Homöopathiker seine Präparate, seine Potenzen selbst verfertigt und dem Kranken gibt, so liegt das in der Sicherheit selbst, damit auch der Kranke das wirklich zweckdienliche Mittel rein und ächt erhalte, was bei der Allopathie nicht der Fall ist. Weiß der allopathische Arzt, ob es der Apotheker auch richtig gegeben hat? Hat er eine so feine Zunge, um die Zusammensetzungen eines Receptes erkennen zu können?

Endlich haben Gegner am Krankenbette sich zu äußern beliebt: „ach, gehen Sie doch mit der Homöopathie, das ist Pfuscherei, Sie sind eben durch Gift verpfuscht worden!“ Aber wo gibt es die meisten Pfuscher? Nur in einem freien Lande bei der Allopathie, wo eine Masse Menschen sich als Aerzte schimpfen lassen, die weiter nichts wissen und können, als eine Anzahl eingelernter Receptformeln schreiben und damit Humbug treiben!

Der allerdümmste und allerschlechteste homöopathische Arzt ist immer noch weit besser, als der bedeutendste allopathische Schreier, resp. Pfuscher, er schadet mindestens nicht, während der allopathische Pfuscher ein Todtengräbergeschäft betreibt!

Einen Punkt muß ich noch dem Laien vorführen: daß die Homöopathie auf jedes Mittel ein Gegenmittel (Antidote) besitzt, wodurch sie die Wirkung des ersteren sofort aufhebt; sie hat also die vollständigste Gewalt bei den Wirkungen in ihren Händen.

Der Homöopathiker muß eine genaue Kenntniß aller wichtigen Symptome haben, er muß Wissenschaft über Gabengröße und die Symptom-Aehnlichkeit der Potenzen und Wirkungsdauer haben, er muß die Körperbeschaffenheit des Menschen oder der zu behandelnden Thiere kennen, er muß physiologisch aufzufassen vermögen, um die Klagen und Beschwerden des Kranken über seinen Zustand zu fassen und die Symptome, um die es sich handelt, mit denjenigen Anzeichen seiner Potenzen in Einklang zu bringen verstehen, können und wissen*).

Tritt nun bei einem homöopathisch behandelten Patienten eine kleine Verschlimmerung als Erstwirkung ein, so ist die

---

*) Das ist aber der schwere Punkt, weshalb so viele Aerzte nicht geneigt sind, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, und daher bei dem bequemen Gewohnten bleiben. Möchten sie nur versuchen und sich Ueberzeugung verschaffen, ehe sie über die Homöopathie absprechen!

Heilung gewiß und Niemand lasse sich durch Veränderung einiger Symptome täuschen und beirren und schreite da zu etwas Anderem, sonst geht er die Regungen einer solchen Kur durch die Störung jener begonnenen Erstwirkung verlustig.

Da diese Zeilen zunächst für den Laien dienen sollen, um ihm einen kurz gedrängten Ueberblick des Wesens der neuen naturgemäßen Heilmethode zu gewähren und ihn von der Sache einigermaßen zu unterrichten und zu überzeugen, erwähne ich noch einiger Vorzüge, welche einzig und allein nur die Homöopathie besitzt.

1. Kostet die Medicin bei dem homöopathischen Heilverfahren sehr wenig.

2. Da die kleine feine, nicht mehr zu ermittelnde homöopathische Gabe größtentheils wiederum in Wasser aufgelöst verbraucht wird, so ist es ein leichtes, angenehmes und ohne allen Beigeschmack seiendes Brauchen; der Patient wird nicht gequält durch scharfe, abscheulich schmeckende, tief in den Organismus eingreifende und oft lang andauernde ganz anders wirkende Medicinen. — Kinder nehmen solche ohne Widerwillen gern. Auch findet das gebräuchliche Vielgeben nicht statt. (Viel hilft viel! so meinen die Unverständigen, und der Bauer ist gewöhnt, für sein Geld recht viel zu haben.)

3. Hat der Kranke nicht zu fürchten, daß ihm Blut abgezapft werde, die Homöopathie heilt in Entzündungskrankheiten ihre leidenden Patienten sanft. Die Homöopathie weiß nichts von Mercurial-, Jodina-, Brechweinstein- etc. Vergiftungen, sie braucht keine Brech- und Laxiermittel, keine Haarseile und andere Zugpflaster, sie martert ihre Kranken nicht mit Höllenstein, Glüheisen und anderen Torturwerkzeugen, und braucht nicht zu erröthen über die, welche an China,

Merkur und anderen schädlichen Substanzen langsam dem Grabe zuwelken, sie haßt sogar das hergebrachte Impfen, wofür sie Schutzmittel besitzt, welche die abgeimpfte Discrasie aufheben.

4. Die Homöopathie greift nicht die von der Krankheit freien, mithin gesunden Theile des Organismus an, sie macht nicht versätzlich oder ganz unbewußt krank, sondern sie geht der Krankheit geradezu zu Leibe. Sie gleicht dem ehrlichen Manne, der ohne Weiteres seine Meinung offenbaret, aber nicht auf Umwegen um die Krankheit schleicht und dadurch ganze Geschlechter verdirbt, weil es jenen zu ihrem Vortheil dient und „der Zweck ihre Mittel heiligt."

5. Fallen die ungeheueren Apothekernoten fort, über welche so manche Familie jammert. Deshalb sind auch die Apotheker die größten Gegner der Homöopathie, weil es ihr Interesse berührt. Die Homöopathie kann aber des Interesses wegen, des Nutzens der Gesammtheit und dem Fortschritt der Wissenschaft zu Liebe, nicht den Einzelnen berücksichtigen und einige Receptformelschreiber, denn wer wollte wegen eines Fuhrmannes wohl den Bau einer Eisenbahn unterlassen?

6. Steht fest, daß, wo menschliche Hülfe noch möglich ist, die Homöopathie weit sicherer, schneller, leichter, angenehmer und wohlfeiler heilt, als jede andere Methode. Die Besserung erfolgt stets nach der Wirkung mit Riesenschritten, ohne mit der Nachwirkung großer allopathischer Arzneigaben kämpfen zu müssen. Sie heilt Vieles, gegen das alle anderen Heilversuche wenig oder gar nichts ausrichteten. Sie kürzt den Verlauf der Krankheiten ab, und verhütet ihren Uebergang zu typhösen oder bösartigen Leiden.

Sie leistet in chronischen, d. h. langwährenden, hinschleppenden, hinsiechenden Krankheiten Ausgezeichnetes und Außerordentliches. Sie hat für selbstständige Krankenleiden

ihre Specifica erfunden. In Epidemien leistet sie ungleich mehr als irgend eine andere Heilmethode und ihre specifischen Mittel, in Zeiten angewandt, gewähren sogar Schutz vor dem Ausbruch der Epidemien, da deren verheerende Kraft gestört und gehindert wird.

7. Hat die homöopathische Diät den großen Vortheil, daß sie scharfe arzneiliche Substanzen verbannt, welche die Menschheit langsam abschwächen. Die Homöopathie wirkt sogar so weit, daß bei größerer Verbreitung die Krankheiten abnehmen und eine kräftigere und gesündere Generation entsteht. Ihre Wirkungen bei Pocken, Masern, Scharlachfieber, Bräune, Cholera und dergl. sind staunenswerth und unübertrefflich.

Ich verweise nur beiläufig auf die specifische Kraft ihrer Mittel bei mechanischen Verletzungen, die in Kriegen von großem Nutzen sein werden, wenn man bedenkt, wie wunderbar die Wirkungen der Arnica, Symphytum, Conium rc. sind.

Wer also doch noch zweifelt, den fordern wir auf, sich bei mir oder bei jedem anderen homöopathischen Arzte zu überzeugen, denn Ueberzeugung schafft Wahrheit. Tausende von Beispielen über Heilungen könnten angeführt werden, welche wahre Wunder sind. Ich muß jedoch des Raumes wegen davon Abstand nehmen und verweise nur auf die Resultate, wie sie täglich in der Praxis wahrzunehmen sind.

Diät bei homöopathischer Behandlung.

Verbotene Genüsse sind:

1. Alle Säuren, wie Essig, Citronensäure, und saures, unreifes Obst.

Anmerkung. Diese verbotenen Genüsse stören die Wirksamkeit der homöopathischen Gabe, sie erschweren daher die schnelle Herstellung. Wem also daran liegt, viel rascher gesund zu werden, der wird auch sehr gern diesen Zwang erdulten.

2. Aufregende Getränke, Bier oder Spiritus enthaltende Getränke, Cichorie und Kaffee als nervenerregend.

3. Alle scharfen Gewürze, wie Pfeffer, Jugbar, Nelken, Zimmt u. s. w.

4. Medicinischer Kräuteraufgüsse.

5. Schimmliches, Verkohltes, verbrannte Butter, (selbstverständlich), Schwefel und Phosphor-Geruch ist durchaus zu vermeiden.

Erlaubte Genüsse.

1. Alles magere Fleisch vom Rind und Hammel, Hühner und Geflügel, gekocht und gebraten. Frisches Wildpret, Kalbfleisch von alten Kälbern, roher, magerer Schinken.

2. Alle nicht fetten Flußfische, in Salz gekocht oder in frischer Butter milde gebraten.

3. Häringe und Sardellen, jedoch gut ausgewässert.

4. Alle Gemüse und Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Grütze, Gries, Reis u. s. w. Hierbei ist zu bemerken, daß, wer Unterleibskrank ist, oder mit einem Bruche behaftet ist, selbstverständlich keine ihn blähende Kohlarten essen darf.

5. Alle Mehl-, Milch-, Eier und süße Obstspeisen, natürlich ohne Gewürze und gewürzhafte Kräuter oder mit Essig eingelegt.

6. Frische Butter, süße, dicke, frische Milch und frische Buttermilch, weißen Käse ohne Farbezusatz.

7. Alles reife, süße Obst, Brodt, Semmel, Gebäcke ohne Gewürz. Viel Obst, sowohl eingemacht im Winter, wie roh im Sommer, ist besonders empfohlen, indessen muß es unbedingt reif und von keinem herben Geschmacke sein.

8. Statt Kaffee, süße, warme Milch, Kakaothee ohne Gewürz, Roggen und Gerstenkaffee.

Besonders ist noch folgendes zu beachten:

Kleine Rosinen sind wegen der Säure, welche diese im Magen bilden, während der Kur zu meiden.

Wer sich in der homöopathischen Kur befindet und namentlich diejenigen, welche leicht schwitzen, dürfen keine reine Wäsche, wie sie aus dem Wäscheschrank genommen wird, anlegen. Die Wäsche muß zuvor am Ofen abgetrocknet, oder in der Sonne ausgedünstet sein, ehe der Kranke sie benutzen darf. Dieses Verfahren sollte überall, auch bei Gesunden, und namentlich bei Kindern eine Regel sein, weßhalb ich es allen Müttern recht dringend empfehle.

Wer sich geärgert hat, unterlasse ja das sofortige, heftige Trinken, um den trockenen Durst zu stillen, er kaue lieber etwas Brod und warte.

Frische Luft ist Jedem zuträglich, daher auch die Zimmer des Kranken täglich zu öffnen und zu lüften sind. Zug muß selbstverständlich vermieden werden.

Wer an Hautschärfen leidet, vermeide Nässe äußerlich, und wo wassersüchtige Affectionen vorhanden sind, der scheue sich nicht vor frischem und klarem Quellwasser als Getränk. Chronischen Kranken ist das Baden im Flusse untersagt; ein schnelles Abwaschen des ganzen Körpers und sogleich Abtrocknen, leistet unbedingt mehr, als alle Bademanieren.

Wer an Blattern, Bräune, Rose, Scharlach, Masern und dergleichen, leidet, muß warm gehalten und vor der geringsten Zugluft gehütet werden, damit das Exanthem nicht gestort werde.

Geschwüre dürfen nur leicht bedeckt werden und keine Pflaster tragen, da sie von innen heraus curirt werden. Werden sie durch Salben verschmiert und verkleistert, so ist die Ausschwitzung gehemmt und es entstehet an einer andern Stelle ein Neues.

Die Volksmeinung verwirft beim Fieber — Milch und Fleisch. Die Homöopathie hingegen empfiehlt allen Fieber-Kranken Fleischspeisen und Milch in der vorher angegebenen Art. Scrophulösen, Rachittischen, Verwachsenen, überhaupt

an Knochenfehlern Leidenden, ist der Leberthran als Modemittel nicht zu empfehlen, denn er macht unreine Luft im Körper und verkleistert. Die Homöopathie hat sanftere Mittel, sie wird die unregelmäßigen Knochen-Verkrümmungen auf eine sanfte, naturgemäße Weise wieder ebnen, ohne daß der Kranke auf das Streckbrett und dergleichen Quälmaschinen gelegt, oder irgend wie gepreßt werde.

Den ungeregelten Gang der weiblichen Menstruation hat die Homöopathie in jeder Beziehung durch ihre specifischen Mittel in der Gewalt, ohne mit angreifenden, dem Menschen nachtheiligen Dingen, die Gesundheit der Kranken zu untergraben und zu erschüttern. Die kleine Gabe wirkt sanft und führt mit wahrhaft göttlicher Kraft zur Genesung. Brustkranke, Lungen- Leber- und Magen-Leidende, werden überhaupt die wohlthätige Wirkung sehr bald empfinden.

Alle Geschlechts-Krankheiten werden aufs sicherste und schnellste beseitigt, ohne daß der Kranke die knochenzerfressenden und merschmackenden Quecksilbermittel gebrauchen darf. Langjährige Uebel, gegen welche schon Alles versucht und fruchtlos war, werden fast immer geheilt, wie eine Masse Beweise zeigen.

Es sei hierbei noch des Arzneisiechthums und der Folgen großer, starker Medicin-Gaben der Allopathen erwähnt.

In Amerika sterben mehr Kinder am Camillenthee als am Scharlach und mehr Menschen an China, als am kalten Fieber. Man untersuche nur hundert an Wassersucht leidende Menschen näher, so wird man finden, daß mindestens bei achtzig derselben, ein unvernünftiges Mittel die Ursache der Wassersucht war. Solche nachtheiligen Mittel in großen Dosen genossen sind: Merkur, China, Schwefel, Salpeter, Opium, u. s. w. Hat nun Jemand dergleichen Dinge in Menge genossen, so nennt man die Zufälle, welche später [illegible] n,Arzneisiechthümer. Davor muß nun Jeder sich

hüten. Wenn China und Chinin nicht helfen will das Fieber zu tödten, so giebt der Allopath oft Arsenik, aber dadurch entsteht (weil es roh und in starker Gabe gegeben war) das höchste Arzneisiechthum, ein Uebel das ärger ist, als das unterdrückte Frostfieber. Assafötida (Teufels-Dreck) gehört auch zu den Mitteln, deren reichliche und häufige Anwendung den doppelt unglücklichen Kranken so herunterbringt, daß, wenn er keine starke Natur hat, er kaum so leicht wieder auf die Beine kommt. Eben so schädlich ist der Baldrian, Cammillenthee, Magnesia in großen Dosen; auch Eisenmittel in größeren Gaben sind schädlich, weil sie, wie alle Metallgifte den Körper langsam zerstören. Freilich hat man einen Deckmantel erfunden, man nennt's Stahlpillen, Stahltropfen, weil Stahl vornehmer klingt als Eisen, damit man glaube, der Mensch werde verstählt, oder, was gleichbedeutend ist, gestärkt, respective mit dem Eisenmittel inwendig angestrichen damit er auswendig ein besseres Aussehen bekomme.

Merkur, (Quecksilber) der Hauptfeind der menschlichen, Gesundheit, der Knochenzerfresser, der so oft in größeren Quantitäten als Kalomel im Pulver, als ätzendes Sublimat, oder in Pillen, (die blauen Pillen) verabreicht wird, der mit verschiedenen Namen und Zeichen (M) bezeichnet; diesen Mercur den fliehet, denn sonst habt ihr euch ein ewiges Kranksein eingeimpft. Opium ist der einschläfernden Betäubung wegen in Klystiren schon schädlich, um wie viel mehr innerlich in größeren Gaben! Eben so der Genuß von viel Schwefel, Rhabarber, oder der Sennesblätter u. s. w. Alles längere Zeit gebraucht oder in größeren Mengen genossen, stumpft den Magen und die Thätigkeit der Bauchnerven so ab, daß dergleichen Mittel später ohne Wirkung sind, und das Uebel viel schlimmer wird, als vorher. —

Ein großes Rückenpflaster von spanischen Fliegen wirkt so stark, daß man den Harn nicht lassen kann und Hexenmehl als

Streupulver den kleinen Kindern an den wunden Stellen eingestreut, macht gar arge Zufälle, daher lieber Heidemehl zu nehmen ist, wovon noch Niemand Krämpfe bekommen hat.

Schema zur Anfertigung eines Krankenbildes, für briefliche Behandlung. *)

1. Namen, Alter, Stand oder Beschäftigung, Wohnort. (Straße und Nummer des Hauses.)
2. Genaue Beschreibung der Krankheit, ihre Dauer, ihre muthmaßliche Entstehungsursache.
3. Die Angabe der Tageszeit, an welcher sich der Kranke am schlimmsten befindet, ob dies Morgens, Mittags, Abends, Nachts der Fall ist. Ob diese Verschlimmerung in der Wärme, in der Ruhe, im Bette, bei Bewegung, bei Nässe und im Feuchten, im Freien, bei Neumond, Vollmond oder im Frühjahr stattfindet.
4. Umstände, welche eine Erleichterung der Krankheit bewerkstelligen.
5. Bei Schmerzen, die genaue Angabe wo sie sich befinden und wie dieselben sich äußern, ob: bohrend, klopfend, reißend, stechend, drückend, wühlend, brennend, schneidend, kratzend, u. s. w.
6. Gemüthsbeschaffenheit und Temperament, ob: heiter, trübe, heftig, zornig, ärgerlich, sanft, leicht zum Weinen geneigt, und ob das immer so gewesen, oder erst mit der Krankheit entstanden ist.
7. Körperbeschaffenheit: groß, dick, kräftig, klein, mager, schwächlich, Gesichtsfarbe: roth oder bleich, ob rothe Flecken an den Backen, zeitweilig oder immer. Ob lahm, verwachsen, ob Bruchschaden, Verfall, Fisteln, Gehör- und

---

*) Jedem Schreiben sind $ 2 beizufügen, ohne welche keine Antwort und Medizin erfolgen kann.

Gesichtsfehler, und dergleichen vorhanden sind, wie diese, wo und woher dies entstanden?

8. Wie ist beschaffen: Appetit, Geschmack und Geruch? wie ist der Schlaf und der Schweiß und die Haut beschaffen? Wie der Stuhl und der Harn? Farbe derselben; Hämorrhoidal-Leiden? Wie ist der Kopf, der Athem, die Brust, der Unterleib? schmerzvoll?

9. Wo oder wann ist Hitze, Frost, Fieber? Bei Fiebern, den genauen Verlauf — wann Frost Durst, Hitze, Schweiß und wie sie nach der Reihe erscheinen?

10. Bei Damen besonders genau anzugeben: tritt die Regel den 28. Tag richtig ein? Wie lange dauert sie? ist sie schwach, wenig oder stark, viel? wie ist die Farbe und Beschaffenheit? blaß, roth, dunkel, stückig, zäh, schwarz, schleimig u. s. w. Ist Schmerz vor, während oder nach der Regel und wie erscheint er? Ist Weißfluß vorhanden, wie ist derselbe? beißend, dick, wässerig?

11. Ob früher ein Ausschlag, eine Flechte, Geschwüre, Drüsen, Krätze oder sonstige Schärfen einmal dagewesen sind und wäre es auch 10, 20 und längere Jahre her, oder ob heimliche Krankheiten dagewesen oder noch vorhanden? Ob Onanie getrieben?

12. Endlich ist noch anzugeben, ob man viel Blut gelassen, oder Blutentziehungen kürzlich stattgefunden haben, ob man viel Quecksilber-Mittel, China in Menge, oder dergleichen Gifte gebraucht hat, ob Patient spirituöse Getränke allzuviel genossen oder vielen und s t a r k e n Kaffee getrunken hat? Bei Müttern ist zu beantworten: ob sie allzuviel Chamomillenthee genossen haben? Letzterer erzeugt nämlich in großer Menge Krämpfe und ist die Grundursache der häufigen Magenkrämpfe der Frauen.
